

Februar 1986 · Nummer 59

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Ein Fasnachtsgewand aus Villingen

in den Sammlungen zur Volkskunde

Seit April 1985 sind die Sammlungen zur Volkskunde im Germanischen Nationalmuseum um ein Fasnachtsgewand besonderer Art reicher. Die Historische Narrozunft Villingen 1584 e. V. hat das Häs (=Gewand) eines Narro, der wichtigsten Gestalt bei der Villinger Fasnacht, dem Museum als Leihgabe zur Verfügung gestellt. Das Häs besteht im einzelnen aus einer Hose, einer Jacke und einer Kappe aus weißer, grober Leinwand genäht und gemäß einer alt überlieferten Weise der Dekoration von Textilien mit Ölfarben bemalt, weiterhin einem Kragen in Form einer Halskrause, einer langen Seidenschleife (= Masch), einem Tuch (= Foulard) und, als wichtigstem Bestandteil, einer Maske aus Lindenholz. Als typisch närrische Attribute treten noch die insgesamt 44 unterschiedlich großen, ca. 30 bis 50 Pfund schweren, aus Bronze gegossenen Narrorollen (= Schellen) hinzu, die auf vier Riemen befestigt dem Narro über Brust und Rücken gelegt werden. Als Zeichen seiner Rede- und Narrenfreiheit trägt er am Kopf einen Fuchsschwanz. Den Narrasäbel bekommt der Narro in Anlehnung an den Narrenstab des mittelalterlichen Hofnarren in die Hand. Darüber hinaus gilt er auch als Symbol des mittelalterlichen Rügerechts.

Die Bemalung des Häs hat, wie die Villinger Fasnacht überhaupt, die Winteraustreibung zum Thema. So zeigt die Vorderseite der Hose einen Bären und einen Löwen, wobei der Bär den scheidenden Winter verkörpern soll der vom Löwen »ausgetrieben« wird. Die gleiche Aufgabe hat der Fuchs auf der Vorderseite der Jacke zu erfüllen: dem in Gestalt des Hasen erscheinenden Winter den Garaus zu machen. Die Bemalung der Rückseite des Kostüms ist dagegen mehr auf die Haupttätigkeit des Narro bezogen: dem Strählen, d.h. dem Necken der Leute beim Narrozug. Hansele hält eine Wurst in der linken und den Narrenkolben oder auch Narren



szepter in der rechten Hand. Gretel »strahlt« mit ihrer Hechel die Leute. Beide Figuren sind traditionelle Fasnachtsgestalten. Die Jacke zeigt auf der Rückseite den Hansele mit einer Katze, was im allgemeinen als Sinnbild des Aschermittwochs gedeutet wird. Auf der Oberseite der Ärmel ranken sich Frühlingsblumen wie Tulpen und Narzissen, die Unterseiten sind mit Würsten bemalt. Der Narro ist neben dem Stachi mit seiner Surhebel-Scheme, dem Morbili, der Begleiterin des Stachi, den Wueschten und dem Butzesel die Hauptfigur des närrischen Treibens in Villingen. Mit seiner imposanten Erscheinung bildet er den gebührenden Auftakt für den Narrozug am Fasnetmontag.

Nach der Gruppe der Narro folgen dann Stachi und Morbili. Der Stachi trägt einen blauen Fuhrmannskittel und eine Hose von gleicher Bemalung wie der Narro. Danach folgen die Wueschte, für deren Verkleidung alte, ausgebleichene Narrogewänder und auch alte Narroschemen verwendet werden. Diese »Häser« werden mit großen

Mengen Stroh ausgestopft, welches man am Fasnet-Dienstag zu einem großen Haufen schichtet und mitternächtlich, zum Ausklang der Fasnacht, entzündet. Im Gegensatz zur Surhebel- und Morbili-Scheme handelt es sich bei der Narroscheme um eine alterlose, tiefgründig lächelnde und geschlechtslose Larve. In der bis heute unveränderten Form gibt es sie seit dem Ende des 18. Jahrhunderts, als sie ein Villingener Ölmaler geschaffen hat. Für ihre Herstellung wird fünf Jahre abgelagertes Lindenholz verwendet. Das Schnitzen erfordert besondere Sorgfalt, da die Maske dünn genug sein muß, um das Sprechen zu ermöglichen und gleichzeitig soll sie einen Resonanzkörper zur Veränderung der Stimme bilden. Die fertig geschnitzte Larve wird feingeschliffen, hochglanzpoliert und farbig gefaßt.

Im Gegensatz zu den »Blätzlenarren«, die Gewänder mit aufgenähten, z. T. verschiedenfarbigen Stoffteilchen unterschiedlichster Form tragen, gehört der Narro zur Gruppe der sogenannten Weißnar

ren. Diese agieren vor allem im Raum Donaueschingen, Rottweil und Villingen als Hauptfiguren der schwäbisch-alemannischen Fasnacht. Ihre Herkunft ist nicht eindeutig zu belegen. Einzelne Elemente dieser Maskenfiguren, wie zum Beispiel Schellen am Gewand oder Narrenszepter, waren bereits im Mittelalter vorhanden. Zur heutigen Erscheinung des Weißnarren dürften sicher auch die Figur des Arlecchino aus der Commedia dell'arte oder auch die des Pickelhäring des englischen Theaters beigetragen haben. Die Bemalung des Gewandes ist jedoch speziell auf die schwäbisch-alemannische Fasnacht bezogen. Der Winter, den man sich früher in Gestalt von bösen Geistern und Dämonen vorgestellt hat, soll ausgetrieben werden und dem Frühling, als Quell neuen Lebens, Platz machen.

Mit diesem Fasnachtsgewand ist die kleine Brauchtumsabteilung in den Sammlungen zur Volkskunde um ein wichtiges Schaustück vermerkt worden.

Silvia Glaser

NEUERWERBUNG

Eine Zeichnung von Gustav Klimt

Die Graphische Sammlung des Germanischen Nationalmuseums ist bestrebt, den eher zufällig gewachsenen Bestand an Zeichnungen des 19. und 20. Jahrhunderts durch gezielte Erwerbung qualitätvoller Blätter von namhaften Künstlern zu ergänzen, um ihn so, im Sinne einer Beispielsammlung, historisch zu strukturieren. So konnte 1985 – dank der Großzügigkeit eines privaten Spenders – unter anderem eine Zeichnung von Gustav Klimt, dem Mitbegründer der Wiener Sezession und führenden Vertreter der Wiener Jugendstilmalerei erworben werden.

Der »Frauenakt mit mit Strümpfen« ist mit schwarzer Kreide auf einen 45,6 : 33,0 cm großen Bogen derben gelblich-braunen Packpapiers gezeichnet, wie es Klimt in seiner früheren Zeit vorzugsweise verwendete. Die Modellstudie zeigt eine stehende, nur mit Kniestrümpfen bekleidete junge Frau in reiner Vorderansicht, deren strenge Axialität nur durch den nach links geneigten Kopf gemildert wird. Im Unterschied zu den meisten Klimtschen Aktstudien ist das neuerworbene Blatt durch eine fast nüchterne Auffassung gekennzeichnet. Das sonst so ausgeprägte erotische Element ist weitgehend zurückgedrängt.

Das nicht mehr ganz junge Modell entspricht keinem klassischen Schönheitsideal. Mit seinem kränzlich ausgezehrteten Körper, seinem eingefallenen Gesicht und den tief liegenden Augen verkörpert es ein morbides, zerbrechliches und übersensibles Frauenideal des »fin de siècle« – das Gegenbild zum Typus der »femme fatale«. Die Ablehnung klassischer Schönheitsbegriffe drückt sich auch in der archaisierenden Frontalität der Darstellung aus, die jede Überschneidung vermeidet und die fließenden Linien des Körperumrisses in reiner Form hervortreten läßt. Auch die feinnerwigen parallelen Strichlagen der modellierenden Binnenzeichnung schmiegen sich der Kontur an und ordnen sich der linearen Struktur unter. Die frei bewegliche, abstrakte Linie, das wichtigste Ausdrucksmittel des »art nouveau«, beginnt sich von der Binnenmodellierung zu emanzipieren ohne jedoch schon in dekorativem Überschwang zu triumphieren. Dieses widerspruchsfreie Nebeneinander von Wahrnehmung und Stilisierung macht deutlich, daß sich im Stil der Wiener Sezession die verschiedensten Einflüsse überlagern: vom Spätimpressionismus der Franzosen und eines Anders Zorn über

den Symbolismus der Präraffaeliten bis hin zum Exotismus eines Jan Toorop.

Der »Frauenakt mit Strümpfen« wird von Alice Strobl mit dem Gemälde der »Philosophie« in Verbindung gebracht, dem ersten von drei Deckenbildern, die Klimt im Auftrag des Ministeriums für Cultus und Unterricht für den Festsaal der Wiener Universität malte und mit denen er seinen Ruhm über Wien hinaus begründete. Obwohl ein unmittelbar motivischer Zusammenhang mit den Fakultätsbildern nicht erkennbar ist, steht unsere Zeichnung den 1898/99 entstandenen Studien zur »Philosophie« stilistisch sehr nahe. Klimt scheint dasselbe Aktmodell auch für eine Studie zum Plakat der ersten Secessionsausstellung von 1898 (Strobl, 325) sowie für eine farbig angelegte Bildnisstudie in der Slg. Schäfer, Schweinfurt (Strobl, 394) benutzt zu haben. Die Frontalität der Aktfigur und der Fluß des Körperumrisses ähnelt den ebenfalls 1898 entstandenen gemalten und graphischen Fassungen der »Nuda Veritas« (Strobel, 350). Die Zeichnung gehört somit in die historisch entscheidenden Jahre, in denen der Wiener Jugendstil mit der Gründung der Secession und der Wahl Klimts zu deren erstem Präsi-

denten (1897), mit der ersten Ausstellung in Olbrichs neuem Secesionsgebäude, mit der Gründung der Zeitschrift »Ver Sacrum« (1898) und mit Klimts Arbeit an den Fakultätsbildern die ersten skandalumwitterten Triumphe feierte.

Wie sein jüngerer Weggefährte Egon Schiele war Gustav Klimt ein leidenschaftlicher und außerordentlich produktiver Zeichner. Obwohl der Künstler nachweislich Tausende von Zeichnungen selbst vernichtet hat, verzeichnet der jüngst erschienene Werkkatalog von Alice Strobl über 3000 Blätter. Anders als Schiele, der lange Zeit vom Verkauf seiner Zeichnungen leben mußte und der deshalb seine Blätter als autonome Werke häufig bildhaft durchführte, handelt es sich bei Klimts Zeichnungen überwiegend um Studienmaterial zur Vorbereitung der Gemälde. Nur selten hat Künstler seine Zeichnungen signiert. Nach Klimts Tod 1918 wurden etwa 300 der bedeutendsten Zeichnungen mit dem Nachlaßstempel versehen. Auch das neu erworbene Blatt trägt rechts unten diesen Stempel.

Auch wenn Klimt selbst seine Zeichnungen in erster Linie im Zusammenhang mit seiner Malerei sah, behaupten sie sich innerhalb seines Schaffens als eigenständige, höchst persönliche Leistungen. Die Intimität und Unmittelbarkeit des Zeichners Klimt bilden ein Gegengewicht zu der dekorativen und repräsentativen Auffassung des Malers.

Rainer Schoch



Gustav Klimt (1862–1918), Frauenakt mit Strümpfen um 1898, Kreidezeichnung

»FIGUR 8« 1984 von Werner Knaupp

Eine Leihgabe für die Abteilung Kunst des 20. Jahrhunderts im GNM

Dem Besucher des Germanischen Nationalmuseums sind Arbeiten von Werner Knaupp keineswegs unbekannt. 1983 wurden in einer Ausstellung Knaupps Bilder und Zeichnungen aus den Jahren 1977–82 gezeigt. Der Fördererkreis des Museums erwarb anschließend die aus 12 Gouachen bestehende Bildwand »Adamah« (1981/82). Sie ist seither im Obergeschoß der Ehrenhalle vor dem Eingang zur Bibliothek zu sehen.

Werner Knaupp – Kulturpreisträger der Stadt Nürnberg 1985 – arbeitet inzwischen auch als Bildhauer. In der Werkstatt des Schmiedemeisters Hans Hahn in Winkelhaid begann der Künstler 1983 die

Erprobung des Eisens als Material für geformte Körper. Hier lernte er mit seinen Kräften umzugehen, um durch Ausdauer und praktische Erfahrung die erforderliche handwerkliche Fertigkeit zu gewinnen. Eisenrohre und alte Gasflaschen bilden die Fundstücke, aus denen Knaupp seine Skulpturen schmiedet. Er schneidet diese Hohlformen auf und weitet sie, ein Bearbeitungsvorgang, der auch durch den Eingriff des Feuers einer gewaltsamen Verletzung gleichkommt. Durch die Oxydation des Eisens entstehen auf der Oberfläche vielartige Färbungen. Sie steigern lapidaren Rost zu effektvoll inszenierter Farbhäutung, assoziieren eine Be-

malung der Skulpturen. Man kann die Ergebnisse dieser nun über zwei Jahre währenden Arbeit in der Schmiede in zwei Gruppen gliedern:

Die erste Generation der Eisenkörper vermittelt den Eindruck von verbrannten Leibern, die in beinahe trutziger Anonymität ihre Gegenständlichkeit behaupten. Man spürt, wie der Künstler mit dem widerspenstigen Material experimentiert, wie sich zunächst nur spröde der neue Werkstoff in bezwungene Form verwandeln läßt. In den Skulpturen der zweiten Generation dagegen scheint dies weitgehend überwunden. Anstelle des tastenden Versuchs ist nun ein klares Konzept

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

| | | |
|---|--|--|
| <p>Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71</p> | <p>Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart</p> <p>Studiensammlungen</p> <p>Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)</p> | <p>Sammlungen: Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen</p> <p>Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr</p> <p>Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr</p> <p>Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71</p> | <p>Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert</p> <p>Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden.</p> <p>Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof</p> | <p>von Oktober bis März geschlossen</p> |
| <p>Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528</p> | <p>Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien</p> | <p>Täglich 10–17 Uhr/Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p> |
| <p>Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71</p> | <p>Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur</p> | <p>Vom 7. 1. 1986 bis 31. 1. 1986 geschlossen</p> |
| <p>Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71</p> | <p>Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher</p> | <p>Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen</p> |
| <p>Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53</p> | <p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p> | <p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p> |
| <p>Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09</p> | <p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p> | <p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr / Mo geschlossen</p> |
| <p>Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274</p> | <p>Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)</p> | <p>Mo–Fr 10–17 Uhr Sa und So geschlossen</p> |
| <p>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60</p> | <p>Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee</p> | <p>Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen</p> |
| <p>Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28</p> | <p>Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant</p> | <p>Mo–So 10–17 Uhr</p> |
| <p>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70</p> | <p>Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde</p> | <p>Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen</p> |
| <p>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel. 20 83 87</p> | <p>Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.</p> | <p>Di–Fr 9–13 Uhr Sa und So 10–13 Uhr</p> |
| <p>Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01</p> | <p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p> | <p>Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70</p> | <p>Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik</p> | <p>Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90</p> | <p></p> | <p>Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29</p> | <p>Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen</p> | <p>Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen</p> <p>Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands</p> | <p>Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder</p> | <p>Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr</p> <p>Galerie: Di–Fr 12–18 Uhr / Sa. u. So 10–14 Uhr Mo geschlossen (ausgenommen Feiertage)</p> |
| <p>Kunsthau Karl-Grillenberger-Straße 40 Tel.: 20 31 10</p> | <p>Ausstellungen zeitgenössischer Kunst</p> | <p>Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr</p> |
| <p>A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1</p> | <p>Ausstellungen zeitgenössischer Künstler</p> | <p>täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)</p> |

Ausstellungen

3. Internationale Triennale der Zeichnung + Bildhauerzeichnung
Ausstellung der Kunsthalle Nürnberg
(bis 16. 2. 1986)

Farbradierungen aus Nordbayern
(bis 28. 2. 1986)

3. Internationale Triennale der Zeichnung + Bildhauerzeichnung
(bis 16. 2. 1986)

3. Internationale Triennale der Zeichnung + Bildhauerzeichnung
(bis 16. 2. 1986)

Sonderausstellung zur Geschichte des Glases

Spielzeug aus Amerika 1870–1955.
Die Sammlung von Lawrence Scripps
Wilkinson aus Detroit/USA
(bis 9. 3. 1986)

150 Jahre Menschen bei der Bahn
(Eine Ausstellung der Gewerkschaft der
Eisenbahner Deutschlands)
(bis 16. 2. 1986)

Sonderausstellung:
Fossilien des Jura
(Aus Sammlungen der Mitglieder)
(20. 2. 1986 – 5. 9. 1986)

Vom Kritzeln zur Kunst –
Zur Entwicklung der Mal- und Zeichen-
fertigkeit bei Kindern und Jugendlichen
(vom 22. 2. 1986 bis 25. 4. 1986)

Unvergängliche Vergangenheit?
Das Stadtarchiv Nürnberg

36 fränkische Autoren in Handschriften,
Erstausgaben und bibliophilen Drucken
(bis 28. 2. 1986)

Yoshihisa Sankawa · Neue Arbeiten
(bis 28. 2. 1986)

„Groteske“ – Junge deutsche Kunst
(bis 9. 2. 1986)

Eitel Klein – Erich Kohout – Konrad Volkert
(ab 14. 2. 1986)

47. Faber-Castell-Ausstellung:
Wolfgang Gaefgen
(3. 2. 1986 bis 31. 3. 1986)

Führungen

2. 2. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:*
„Das Porträt in der Druckgraphik der Dürerzeit“

6. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Rainer Schoch:*
„Das Porträt in der Druckgraphik der Dürerzeit“

9. 2. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Ulrich Schneider:*
„Pilgerstraßen – Reliquienkult“

13. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Ulrich Schneider:*
„Pilgerstraßen – Reliquienkult“

16. 2. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Thomas Brachert:*
„Führung durch einzelne Restaurierungswerkstätten“

20. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Thomas Brachert:*
„Führung durch einzelne Restaurierungswerkstätten“

23. 2. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein:*
„Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts“

27. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Klaus Pechstein:*
„Kunsthandwerk des 18. Jahrhunderts“

Führungen für Kinder und ihre Eltern

2. 2. 1986, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Die be-hütete Frau
(Vom Tuch über die Haube zum Damenhut)“

9. 2. 1986, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Hexen, Teufel, Ungeheuer
(Masken anschauen und basteln)“

16. 2. 1986, 10.30 Uhr · *Gabriele Harrassowitz:*
„Veilchen, Lilien, Hahnenfuß...
(Pflanzen auf mittelalterlichen Bildern)“

23. 2. 1986, 10.30 Uhr · *Ruth Negendanck:*
„In einer alten Puppenküche“

Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

4. 2. 1986, 15.00 Uhr · *Herbert Schmitz:*
„Unvergängliche Vergangenheit?“
Das Stadtarchiv Nürnberg“
und nach Vereinbarung

Führungen zum Kennenlernen des Museums:
Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Guided Tour in English
2. 2. 1986, 14.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum oder
durch Sonderausstellungen nach Vereinbarung

Vorträge
6. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Gesine Stalling:*
„Zu Architekturen und Architekturzeichnungen
des Expressionismus“

20. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Uta Henning:*
„Musikgraphiken aus der Zeit Kaiser
Maximilians I. (1459–1519)“

27. 2. 1986, 20.00 Uhr · *Prof. Dr. Gerhard Bott:*
„Wieso eigentlich Giverny?“
Monets Seerosenbilder

Musica Antiqua-Konzert
19. 2. 1986, 20.00 Uhr:
Cremilde Rosado Fernandes, Lissabon
Cembalomusik aus Portugal u.a.

Terminänderung
Das Konzert der Capella Savaria /Szombathely
(Ungarn) muß vom 19. 3. 1986 auf Mittwoch den
5. 3. 1986, 20.00 Uhr vorverlegt werden.

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

5. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Ulrich Gruber:*
Farblichtbildervortrag: In den Tälern des Nepal –
Himalaya

6. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner:*
Farblichtbildervortrag: Antike Stätten in der
südlichen Türkei – Teil 1 – Karien: Von Didyma
nach Iasos, Euromos, Knidos, Dacia, Bozburun,
Amos und Kaunos

12. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Erich Kachlik:*
Farblichtbildervortrag: Von der Sierra Morena
zur Sierra Nevada (2. Teil)

13. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Hans Bürger:*
Farblichtbildervortrag: Mathematik –
ernst und heiter

19. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Helmut Keupp:*
Farblichtbildervortrag: "Pathologische Ammoniten"

20. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Tadeusz Lapias:*
Farblichtbildervortrag: Das Reiseland Italien –
Teil 1. Fotografische Reisenotizen

26. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Dr. Manfred Lindner:*
Farblichtbildervortrag: Antike Stätten in der
südlichen Türkei – Teil 2 – Lykien: Fethiye,
Sidyma, Tlos, Pinar, Xanthos, Letoon, Patara,
Kekova, Myra

27. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Hans-
Jürgen Hundt:*
Farblichtbildervortrag: Hallstattzeitliche
Textilien – Funde, Befunde und Rekonstruktionen

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:
4. 2. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Gerhard Hirschmann:*
Der Nürnberger Unternehmer Julius Tafel
und sein Eisenwalzwerk

2. 2. 1986, 15.00 Uhr:
Treffen der Künstlervereinigung
Erlenstegen (öffentlich)

15. 2. 1986, 18.00 Uhr:
Literaturfest mit Lesungen einheimischer und
auswärtiger Autoren, Musik von Alabätsch,
Brotmann-Pausch Percussions Duo,
Manfred Riedelbauch

getreten: Die anthropomorphen Körper haben sich zu Panzern entwickelt, die vergleichbar den Bestandteilen einer Rüstung oder eines Harnischs sind. Die Anspielung auf Kampf mit der Waffe scheint hier nicht fern.

Bei »Figur 8«, 1984 entstanden, handelt es sich um ein Werk aus dieser zweiten Generation. Die Arbeit gelangte 1985 als Leihgabe von Marianne und Hansfried Defet (Nürnberg) in das Germanische Nationalmuseum. Sie fand ihren Platz zunächst im Rittersaal, wo die Vor- und Frühgeschichtlichen Sammlungen residieren.

»Figur 8« besteht aus drei konischen Hohlformen. Diese geschmiedeten Eisenteile sind wiederum aus Stücken zusammengesetzt, wie man aus den längs verlaufenden Nahtstellen erkennen kann. In unterschiedlichen Abständen auseinandergerückt gewähren die Eisenteile Einblicke in ihr Inneres, ohne jedoch ihre An-Passung zur Ganzheit zu verneinen. Die Öffnung

der Teile gibt aber zugleich auch deren Funktion preis: Sie dienen als bergende Hülsen für vom Feuer zergrühte Schädel- und Körperfragmente. Man ist ähnlichen Formen bereits in Knaapps »Verbrennungen« wie auch in den »Adamah«-Kompositionen begegnet. Nun scheinen sie aus dem Bildrelief gelöst und in neue plastische Substanz gebracht. Knaapp setzt damit seiner Bildillusion vom verbrannten Körper, der zur Erde zurückwest, eine räumliche Dimension entgegen. Das meditativ Zuständliche des zweidimensionalen Bildes wird mit monumentaler Geste im Raum inszeniert.

Die leiblichen Reste zerfallen nicht zu Staub, sondern das Stadium ihrer letzten Verbrennung wird sorgsam geschützt und wie eine Reliquie bewahrt. Die Hülle aus Eisen paraphrasiert die Leiblichkeit des einstmaligen Körpers und ist zugleich Symbol für hinterbliebene Form, deren Gehalt der Zerstörung anheim gefallen ist. Knaapps figu-

rale Rudimente sind wiederum Signale für Vergänglichkeit. Vergleichbar den »Adamah«-Bildern ist auch hier ein Abstraktionsgrad erreicht, den man mit »sachlicher Poesie« umschreiben möchte.

Die unmittelbare Nachbarschaft von alamannischen Baunsärgen im Rittersaal weist der »Figur 8« eine beinahe kultische Bedeutung zu: Der eiserne Sarkophag wird zur Grabkammer. Doch das Gehäuse, in dem ewiger Friede ruhen soll, präsentiert sich aufgebrochen, liefert das vermeintlich Geborgene schutzlos dem Betrachter aus. Dies legt die Vermutung nahe, daß Knaapps Besessensein vom Thema Tod noch lange nicht gestillt ist: Nach wie vor werden Künstler wie Betrachter zu voyeuristischen Zeugen, die fragend dem endgültigen Ausgesetztsein des Menschen gegenüberstehen.

Erst wenn die Grabkammer unwiederbringlich geschlossen ist, kann dieser Frage eine andere folgen.
Susanne Thesing



48. Künstler-Ausstellung im Faber-Castell Jubiläumsjahr 1761–1986 · 3. 2. – 31. 3. 86

WOLFGANG GÄFGEN

Neueste Bleistift- und Tuschezeichnungen

Gäfgén, 1936 in Hamburg geboren, studierte von 1957 bis 1961 an der Hochschule für bildende Künste in Hamburg und an der Staatlichen Akademie für bildende Künste in Stuttgart. 1961 übersiedelte er nach Paris, wo er heute lebt und arbeitet. Er erhielt mehrere Förderpreise.

Seine Werke wurden seit 1964 mit vielen Einzelausstellungen in Kunstzentren Europas und der übrigen Welt gezeigt. Außerdem nahm er an zahlreichen Sonderausstellungen teil, wie z. B. 1982 an der viel beachteten »Zeichnung heute – Meister der Zeichnung« in der Kunsthalle

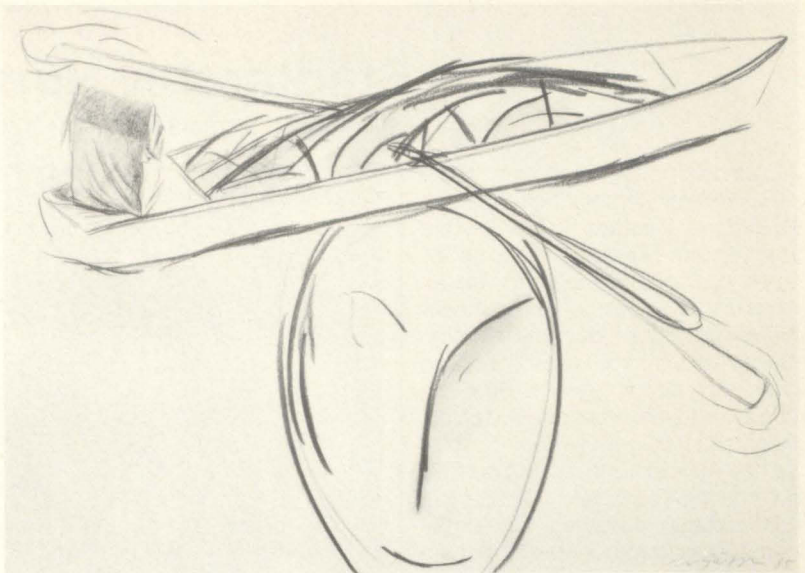
Nürnberg, zusammen mit den Künstlern Agnes Denes, USA, Werner Tübke, DDR und Lee U'Fan, Japan.

Wolfgang Gäfgén stellt in dieser Ausstellung neueste Werke vor. Sie sind von der Anlage und vom Machen her anders als die früheren,

bei denen die Zeichnung fast fotografisch genau mit dem Stift auf das Blatt Papier gebracht wurde. Seine Handschrift wird jetzt subjektiver, freier und spontaner. Figürliches wird mit in das Bild einbezogen. Dabei bleibt das Interesse an Formen und Objekten, die einen starken Symbolcharakter haben, wie Feuer, Wasser, Erde, Stein, Rad, Boot usw. weiterhin bestehen. Sie bilden den Mittelpunkt seiner Werke.

Die Handlung spielt jetzt eine größere Rolle als vordem. Das Papier wird mit seiner gesamten Fläche nun mehr und mehr – im Gegensatz zu früher – voll ausgefüllt. Die Sprache seiner Bilder wird kräftiger, eindringlicher und sie kommt mehr von innen heraus.

Heinrich Steding



Das offene Museum – Bildungszentrum kooperativ

*Eine Veranstaltungsreihe des Germanischen Nationalmuseums und
des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg*

Im 2. Semester 1985/86 wird das folgende Programm angeboten:

| | | |
|---|---|--|
| <p>I. Auf den Spuren der Langobarden in der Lombardei und in Piemont 2teilige Veranstaltung mit 1 Lichtbildervortrag im Germanischen Nationalmuseum und 6-tägiger Busreise. Dr. Menghin führt zu den</p> | <p>wichtigsten Stätten der langobardischen Geschichte im neustrischen Reichsteil, dem Zentrum des langobardischen Königiums (Pavia, Mailand, Monza, das Wallis, das Vintschgau u. a.)</p> | <p>Donnerstag, 17. 4. 1986, 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie) Montag bis Samstag, 21. 4. – 26. 4. 1986, 8.00 – 20.00 Uhr (Studienreise)</p> |
| <p>II. Die Alamannen in Franken – Neueste Grabungsergebnisse 2teiliger Kurs mit 1 Lichtbildervortrag im Germanischen Nationalmu-</p> | <p>seum und 1 Tagesexkursion nach Gunzenhausen, Weißenburg, Nördlingen u. a. unter wissenschaftlicher Leitung von Dr. Pülhorn.</p> | <p>Donnerstag 24. 4. 1986, 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie), Samstag, 26. 4. 1986, 8.00 – 19.00 Uhr (Exkursion)</p> |
| <p>III. Eine vorgeschichtliche Tagesexkursion ins Obere Maintal 2 teiliger Kurs mit 1 Lichtbildervortrag im Germanischen Nationalmu-</p> | <p>seum und 1 Tagesexkursion nach Ehrenbürg-Staffelstein sowie Altenbanz unter wissenschaftlicher Leitung von Tobias Springer M. A.</p> | <p>Donnerstag, 13. 6. 1986, 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie), Samstag, 21. 6. 1986, 8.00 – 20.00 Uhr (Exkursion)</p> |
| <p>IV. Jugendstil in Deutschland II 2teiliger Kurs mit 1 Lichtbildervortrag im Germanischen Nationalmuseum und 1 Tagesexkursion nach Darmstadt/(Mathildenhöhe und Hessisches Landesmuseum).</p> | <p>Dr. Stalling setzt die Besprechung des Stilphänomens »Jugendstil in Deutschland« an dem sehr typischen, weitgehend erhaltenen Beispiel der Bebauung und Parkgestaltung der Mathildenhöhe u. a. sowie an Ausstellungsobjekten der</p> | <p>Sammlungen des Hessischen Landesmuseums fort. Donnerstag, 6. 3. 1986, 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie) Samstag, 8. 3. 1986, 7.00 – 20.00 Uhr (Exkursion)</p> |

Die Teilnehmerzahl dieser Kurse ist begrenzt. Zur Teilnahme ist die schriftliche bzw. persönliche Anmeldung möglich. Informationen

hierzu gibt das Sekretariat des Bildungszentrums, Gibitzenhofstraße 135, 9.00 – 15.00 Uhr.
Gesine Stalling

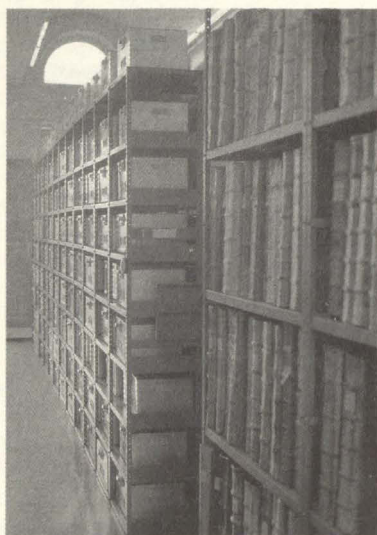
Unvergängliche Vergangenheit

Das Stadtarchiv Nürnberg

Ausstellung des Stadtarchivs Nürnberg

Als eine der bedeutendsten Städte des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation besaß die Reichsstadt Nürnberg ein reichhaltiges, gut gegliedertes und verwaltetes Archiv. Dieses fiel, nachdem Nürnberg 1806 dem Königreich Bayern einverleibt worden war, an den Staat, der die Mehrzahl der vorhandenen Urkunden und Akten als Rechtsnachfolger der Reichsstadt seinen Archiven zuwies. Mit dem Erlaß der Bayerischen Verfassung 1818 erhielt Nürnberg ein eingeschränktes kommunales Selbstverwaltungsrecht. Hier wäre die Möglichkeit zur Neubildung eines städtischen Archivs gegeben gewesen. Aber erst 1865 wurde ein solches eingerichtet, um – so der Magistratsbeschuß vom 15. Dezember 1864 – »ferner Verschleppung werthvoller Gegenstände etc. verhüten« zu können. Unter diesem Aspekt begann der erste städtische Archivar in drei Räumen des Wolff'schen Rathausbaus seine Arbeit.

Das Archiv nahm zunächst vor allem Amts- und Gerichtsbücher, Urkunden, Akten und Aktenrepertorien der ehemaligen reichsstädtischen Verwaltung und der Stiftsverwaltungen Nürnbergs auf, soweit sie nach der Auflösung und dem Übergang des reichsstädtischen Archivs an das Königreich Bayern aus verschiedenen Gründen in städtischem Besitz verblieben oder dorthin zurückgekehrt waren. Im Laufe der folgenden 120 Jahre kamen aus den Registraturen der städtischen Dienststellen ausgechiedene Unterlagen durch Abgabe und Dokumente nichtamtlicher Herkunft durch Schenkung, Kauf oder gesetzlich geregelte Leihgabe im großem Umfang hinzu. Heute verfügt das Stadtarchiv nach vielfacher Erweiterung und Wechsel der Lokalitäten auf viel zu engem Raum an acht verschiedenen Stellen im Stadtgebiet über rund 8000 laufende Regalmeter Dokumentation zur Geschichte der Stadt Nürnberg. Dieses Material bietet zweifellos die zuverlässigste Grundlage für alle Fachrichtungen der historischen Forschung zur Geschichte der Stadt und zum Teil auch ihres Umlandes seit 1050 (erste Nennung) bis heute: Quellen zu Politik, Recht, Wirtschaft, Handwerk, Verkehr, Gesellschaft, Verwaltung, Verfassung sind ebenso vorhanden wie Unterlagen zu Topographie, Kunst und Architektur, Genealogie und Wappenkunde, um nur einige Fachrichtungen zu nennen.



Es ist Pflicht des Stadtarchivs, einerseits seine – auch in materieller Sicht – überaus wertvollen und unersetzbaren »Schätze« aufzubewahren, zu sichern und für die Benutzung zugänglich zu machen, andererseits muß es die aus der laufenden Verwaltungstätigkeit und auf andere Weise neu entstehende Dokumentation erfassen, ihren Überlieferungswert überprüfen und sie für zukünftige Zeiten erhalten. Dazu ist das Archivgut technisch sachgerecht aufzuarbeiten und inhaltlich benutzungsgerecht zu erschließen, damit die belegbare Geschichte der Stadt Nürnberg vollständig und ungefährdet der Nachwelt überliefert werden kann. Denn Archive sind – so die Aussage des Deutschen Städtetages – »die Quellen unserer Geschichtskennntnis. So beruht auch die Tradition einer Gemeinde im wesentlichen auf ihrem Gemeindearchiv«.

Aus diesen Pflichten des Stadtarchivs ergibt sich ein breitgefächertes, umfangreicher Aufgabenkatalog für seine Mitarbeiter. Im einzelnen müssen sie:

- die vorhandenen Dokumente – soweit noch nicht geschehen – technisch aufbereiten, d. h. Metallteile entfernen, Archivalien signieren, staubsicher verpacken und in funktionsgerechten Räumlichkeiten unterbringen; das vorhandene Material inhaltlich durch Karteien, Indices, Findbücher und andere Findmittel zugänglich machen;
- kontinuierlich Kontakte zu den Stellen pflegen, bei denen einschlägige Überlieferung entsteht, um diese zu erfassen, zu bewerten, zu übernehmen und in oben aufgezählter Weise aufzubereiten;

- die Primärquellen fortlaufend durch eigene Beobachtung und Niederschrift ergänzen;
- eine auf seine Ziele ausgerichtete Amtsbibliothek als Hilfsmittel für Archivare und Benutzer sowie zur Abrundung der archivischen Dokumentation führen und vervollständigen;
- Benutzer mit Hilfe der vorhandenen Findmittel an die gesuchte Information heranführen und die einschlägigen Quellen vorlegen;
- schriftliche und mündliche Auskünfte zur Nürnberger Geschichte und den dazugehörigen Quellen geben;
- eigene Forschungen vornehmen und die Ergebnisse publizieren sowie Quellen des Archivs edieren; Ausstellungen und Führungen veranstalten und Vorträge halten;
- die Registraturen der städtischen Dienststellen in Fragen der sachgerechten Schriftgutverwaltung beraten und ihre korrekte Führung vor Ort überprüfen sowie für eine ordnungsgemäße Aktenaussonderung sorgen;
- die räumlichen, personellen, sachlichen und organisatorischen Voraussetzungen für die Erfüllung dieser Aufgaben schaffen bzw. sich darum bemühen, daß sie von zuständiger Stelle geschaffen werden, und sie von den jeweiligen Zeiterfordernissen anzupassen.

Nur wenn diese angesprochenen Aufgaben erfüllt und die vorgegebenen Ziele erreicht werden, bleibt die Vergangenheit der Stadt Nürnberg nachvollziehbar. Das Stadtarchiv Nürnberg – eines der größten kommunalen Archive in der Bundesrepublik Deutschland – verfügt derzeit ohne Zweifel nicht über optimale Voraussetzungen für die Erfüllung seiner Aufgaben. Mit seinem sehr umfangreichen Archivgut besitzt dieses städtische Querschnittsamt bis heute kein eigenes Gebäude. Die Verteilung auf acht verschiedene Stellen im Stadtgebiet hat unweigerlich Störungen in den Funktions- und Arbeitsabläufen nahezu aller Aufgabenbereiche (Übernahme, technische Aufbereitung, Ordnung und Erschließung, Bewahrung und Sicherung, Benutzung) zur Folge. Die Gefahr von Quellen- und Informationsverlusten ist damit gegeben; zwar nicht die Vergangenheit selbst, aber der Beleg darüber »vergeht«.

Michael Diefenbacher

(Auszug aus dem Ausstellungsfaltblatt von Herbert Schmitz)